

Sport

Die Sensation verschlafen

Fussball Der FC Red Star erlebt gegen den FC Zürich einen grossen Cup-Abend mit einem nervösen Materialwart. Er verliert nach einer Aufholjagd am Ende nur knapp 2:3.

Calvin Stettler (Text) und Sabina Bobst (Fotos)

Robert Weber ist nervös. An normalen Spieltagen kommt er am Nachmittag auf die Allmend, um alles vorzubereiten. Heute war der Red-Star-Materialwart aber schon am Morgen da. Denn heute ist kein normaler Spieltag. Heute kommt der FC Zürich. Sein FC Zürich. «Seit ich denken kann, bin ich FCZ-Fan», sagt der Pensionär in Red-Star-Jacke. Noch zwei Stunden, dann beginnt sein Kampf gegen die Gewohnheit, bei FCZ-Toren zu jubeln.

Weber steht in der viel zu kleinen Garderobe und prüft, ob er an alles gedacht hat. Getränke, Verpflegung, Frotteetücher. Alles da. Auch die zusätzlichen Bänke am Spielfeldrand, die der FCZ wünschte, damit auch ja niemand vom Staff 90 Minuten stehen muss. Weber ist seit 16 Jahren die gute Seele der Red Stars. Seither träumt er von einem grossen Spiel für den Verein. Jetzt kriegt er es. Ausgerechnet gegen jenen Club, für den Webers Frau dieselbe Arbeit verrichtet. Sie assistiert dem FCZ-Materialchef.

Überraschen – ohne Erfolg

Dieser Mittwochabend ist mehr als ein gewöhnliches Cup-Spiel zwischen einem Super-Ligisten und einem Unterklassigen. Es ist ein Duell zweier Vereine, die sich Trainingsplätze teilen, auf gewisser Stufe auch die Junioren. Kurzum: Man kennt sich.

Der Nachbar FC Zürich hat an diesem Abend keine fünf Minuten Anreiseweg. Die Profis grüssen bekannte Gesichter, dann verziehen sie sich in die Garderobe. Weber kann durchatmen. Keine Beanstandungen. In der anderen Kabine skizziert Red-Star-Trainer Simon Roduner den Matchplan. Unter Punkt 1 steht: In der Startviertelstunde überraschen, Respekt verschaffen. Punkt 2: Die anschliessende Angriffswelle überstehen. Doch schon Punkt 1 kann der Underdog nicht umsetzen. In der zweiten Minute unterläuft Red Star ein Fehler im Aufbau, der Ball kommt zu Salim Khelifi, dessen Schuss wird unglücklich abge-

lenkt. 1:0 für den FCZ. Und als der Stadtclub nach 27 Minuten schon 3:0 führt, schwindet beim Quartierclub die Hoffnung auf einen magischen Cup-Abend. Nach dem Anschlusstreffer von Argjend Gashi steht es zur Pause 3:1 für den FCZ.

«Schade», meint Walter Gossweiler. Der Pensionär und frühere Red-Star-Spieler friert auf der provisorischen Stehtribüne und wärmt die Herzen seiner Mitmenschen mit Red-Star-Anekdoten. Er erzählt von der legendären Weltreise 1965. Damals char-

1965 charterte Red Star ein Flugzeug für drei Wochen und spielte an exotischen Orten wie Bagdad.

terte der Club für drei Wochen ein Flugzeug und flog für Freundschaftsspiele an exotische Orte. In Bagdad spielten sie gegen die irakische Militärmannschaft, in Bangkok gegen die thailändische Nationalmannschaft. «Wir verloren meist, aber es war eine grosse Geschichte», sagt Gossweiler.

Am Ende lächeln sie alle

Eine grosse Geschichte hätte er sich auch für diesen Cup-Abend gewünscht. Aus der Sensation wird am Ende nichts. Der FCZ setzt sich durch. Doch weil sich Red Star nach der Pause steigert und durch Cyrill Graf gar zum zweiten Tor kommt, zittert der Super-Ligist bis zum Schlusspfiff. Und so lächeln am Ende dieses bitterkalten Abends dennoch alle auf der Allmend. Die FCZ-Spieler, weil sie die Pflicht erfüllt haben. Die Amateure, weil sie sich nicht niederkantern liessen. Und Red-Star-Materialwart Weber, der hadert zum einen, «weil ohne Fehlstart vielleicht mehr möglich gewesen wäre». Zum anderen aber freut er sich, dass sein FC Zürich im Wettbewerb verbleibt.



Ein wenig Derby- und viel Cupstimmung auf der Allmend Brunau: Den Coup hat Red Star nicht gelandet, den FCZ gefordert aber schon.



Der Materialwart mit zwei Herzen in der Brust: Robert Weber.



Einstiger Red-Star-Spieler und heutiger Fan: Walter Gossweiler.

Schweizer Cup

Achtelfinals	
Stade Nyonnais (PL) - Young Boys	0:1 (0:0)
Wil - Thun	1:1 (1:1, 0:0) n.V., 2:4 i.P.
Winterthur - Basel	0:1 (0:0)
Red Star Zürich (1.) - FC Zürich	2:3 (1:3)
Lugano - Xamax	3:1 (1:1, 0:0) n.V.

Heute	
Rapperswil-Jona - Kriens	19.30
Chiasso - Luzern	19.30
St. Gallen - Sion	20.15

Die Viertelfinal-Auslosung findet im Anschluss an die Übertragung von St. Gallen - Sion statt.



Matchwinner für den FC Basel: Silvan Widmer. Foto: Keystone

Süss-Saures für Winterthur

Fussball Der FC Winterthur kann den FC Basel ärgern – aber er verliert seinen Achtelfinal trotzdem mit 0:1.

Noch ein Schuss von Taulant Seferi – er bleibt irgendwo an einem Basler hängen. Noch ein etwas verzweifelter Versuch von Luka Sliskovic – vorbei. Und dann ist er aus, dieser Cup-Abend in Winterthur. Draussen in den Strassen fordern die Kinder Süsses oder Saures. Für den FC Winterthur gibt es an diesem Halloween gegen den FC Basel Süss-Saures: eine ansprechende Leistung vor 8400 Zuschauern, aber eine 0:1-Niederlage. «Es ist etwas enttäuschend», sagt Verteidiger Granit Lekaj, «weil wir wirklich ein gutes Spiel abgeliefert haben.»

Es ist an diesem Abend das vierte Mal seit 2012, dass die Winterthurer im Cup auf Basel treffen. Vor allem vom ersten dieser Spiele, einem 1:2 im Halbfinal vor

ausverkauftem Haus, wird auf der Schützenwiese noch heute mit leicht erhöhtem Puls erzählt. Über den Schiedsrichter-Entscheid, den Basler Goalie Yann Sommer nicht des Feldes zu verweisen und Winterthur den fälligen Elfmeter zu verweigern, wird da geklagt.

Zwei Rückkehrer, deren Wege sich kreuzen

In jenem Spiel verzückte ein junger Winterthurer mit seiner Spielübersicht und seiner Passqualität, der nun, vier Jahre später, im Trikot des FCB zurückkehrt. Einen wie Luca Zuffi hat der FCW an diesem Abend nicht in seinen Reihen. Einen, der dem Spiel mit ein, zwei Ballberührungen und gutem Auge eine neue Wendung geben kann.

Dafür hat Winterthur ein Team, das im Sommer mit ein paar Routiniers verstärkt worden ist. Mit Davide Callà etwa, dem 34-jährigen, gebürtigen Winterthurer, der mit seiner geliebten Espresso-Maschine den umgekehrten Weg von Zuffi genommen hat. Und der nun gegen seinen Ex-Club mit dafür sorgt, dass sein Team geschlossen auftritt, solidarisch und bissig.

Es sind dieselben Charaktereigenschaften, mit denen sich der FCW einen Platz in der Spitzengruppe der Challenge League erspielt hat. Und die Basler merken schnell einmal, wie mühsam es sein kann, gegen diese Winterthurer die Lücke zu finden, die zum Tor führt.

Nach rund 20 Minuten scheint es, als verliere FCB-Trainer Mar-

cel Koller zunehmend den Glauben an das Gute auf der Welt – oder zumindest an das Gute in seiner Mannschaft. Kaum eine Aktion seiner Spieler, bei der er nicht verzweifelt die Hände werfen. Statisch, unpräzise, ideenlos wirken seine Schützlinge.

Knuddeln sollen sie sich erst nach einem Sieg

Später erzählt Koller davon, wie sehr er sich wünscht, dass sich seine Spieler mal auf dem Feld gegenseitig «anfuchen» würden: «Wenn wir gewonnen haben, können wir uns schon wieder knuddeln.» Aber es liegt nicht an den Baslern allein, dass sie sich gegen vorne so schwer tun. Das dürfen sich auch die gut organisierten Winterthurer gutschreiben lassen.

Es ist schliesslich ein ruhen-der Ball, der für die Entscheidung sorgt. Gabriel Isik ist einen kurzen Moment nicht bei Silvan Widmer. Und der Verteidiger, den sich der FCB im Sommer die Kleinigkeit von fünf Millionen Franken hat kosten lassen, trifft in der 53. Minute mit dem Kopf.

Trotzdem wirkt Davide Callà danach zufrieden. «Viel» könne sein Team aus diesem Spiel mitnehmen: «Das wird uns in Zukunft helfen.» Schliesslich ist der Cup für Winterthur zwar zu Ende. Dafür sieht es ja in der Liga vielversprechend aus. Und manch einer, der gestern auf die Schützenwiese gekommen ist, träumt schon von der Barrage zur Super League. Mindestens.

Florian Raz, Winterthur